



Dies Blatt erscheint jeden  
Mittwoch.  
Preis: pro Quartal 10 1/2 Sgr., auch  
durch die Kgl. Post-Anstalten.

Inserate nehmen unsere Agenturen im  
Kreise u. sämmtl. Annoncen-Büreaus  
für uns an.  
Preis: die 3gespalt. Petitzeile 1 Sgr.

14. Jahrg.

Teltow, den 28. Juli.

3. Quartal.

## A m t l i c h e s.

Nach Kreisratsbeschlusß vom 1. August 1863 sind

### — fünf Thaler —

Belohnung für Denjenigen ausgesetzt, der einen an den Alleenbäumen der öffentlichen Wege des Kreises geschenehen Baumfrevler dergestalt zur Anzeige bringt, daß die gerichtliche Bestrafung des Thäters danach erfolgen kann.  
Teltow, den 5. August 1863. Der Landrath Frhr. v. Gayl.

Berlin, den 17. Juni 1869.

Nach einer von der hiesigen K. K. Oesterreichischen Gesandtschaft gemachten Mittheilung besteht das die Freiheit der Eheschließung aus polizeilichen Gründen beschränkende Erforderniß eines politischen (polizeilichen) Eheconsenses (Ehemeldejettels) und die hierauf bezügliche Gesetzgebung zur Zeit nur noch für diejenigen Oesterreichischen Staatsbürger, welche in einen der Länder Salzburg, Tirol, Vorarlberg und Krain heimatshberechtigt sind, wogegen der gedachte Eheconsens in den übrigen Gebetstheilen der Oesterreich-Ungarischen Monarchie, namentlich in Niederösterreich, Steiermark, Mähren, Schlesien, Oesterreich, Böhmen, im Küstenlande, in Kärnthen, Galizien und der Bukowina aufgehoben, in Dalmatien, Ungarn und in Siebenbürgen aber schon seither nicht erforderlich gewesen ist.

Mit Rücksicht auf diesen Stand der Oesterreichischen Gesetzgebung unterliegt es keinem Bedenken, die Vornahme von Trauungen solcher Oesterreichischer Staatsbürger, welche den letztbezeichneten Gebietstheilen angehören, für welche also die Beibringung eines polizeilichen Eheconsenses nicht erforderlich ist, innerhalb Preußens auch ohne Beibringung des im §. 1. des Gesetzes vom 13. März 1854 für Ausländer vorgeschriebenen Trauerlaubnißscheines der Heimathsbbehörde zu gestatten. Indem wir demzufolge in Gemäßheit des §. 2. des Gesetzes vom 13. März 1854 bezüglich dieser Oesterreichischen Staatsangehörigen eine generelle Dispensation von Beibringung des im §. 1. l. c. bezeichneten Attestes der Heimathsobrigkeit über das Nichtvorhandensein eines polizeilichen Ehehindernisses hierdurch ertheilen, veranlassen wir die königliche Regierung, in etwa vorkommenden Fällen von Beibringung des Attestes Seitens der bezeichneten Oesterreichischen Staatsangehörigen Abstand zu nehmen, wogegen es in Betreff der in einem der Länder Salzburg, Tirol, Vorarlberg und Krain heimatshberechtigten Personen bei den Bestimmungen des §. 1. des Gesetzes vom 13. März 1854 auch ferner sein Bewenden behält.

Die hiernach ertheilte Dispensation ist mittelst Veröffentlichung derselben zur Kenntniß der Geistlichen und resp. des Publikums zu bringen.

Der Minister der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten. gez. v. Mühler.

Der Minister des Innern. Gr. Eulenburg. Der Justiz-Minister. J. B. de Rige.

An die Königl. Regierung zu Potsdam. M. d. g. A. E. 12,117. — M. d. J. I. B. 4394. — J.-M. L. 2458.

In Stelle des ausgeschiedenen Schulzen Schütze zu Neuendorf a. P. ist der Kossäth Wilhelm Ruden, daselbst zum Schulzen ernannt, bestätigt und vereidigt worden.

Teltow, den 21. Juli 1869.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

### B e k a n n t m a c h u n g.

Die Direction der königlichen Porzellan-Manufactur zu Berlin beabsichtigt auf den der Manufactur gehörigen, bei Charlottenburg am Schaafgraben belegenen, im Hypothekenbuche der Stadt Charlottenburg Vol. XI. No. 596 pag. 4757, Vol. X. No. 539 pag. 4303, Vol. X. No. 515, Vol. XI. No. 580 pag. 4629 und Vol. XIII. Fol. 764 pag. 6596 verzeichneten Grundstücken, die königliche Porzellan-Manufactur von Berlin hierher zu verlegen und verschiedene Bauten auszuführen.

Nach Vorschrift des Gesetzes vom 1. Juli 1861 wird dies Vorhaben hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, Einwendungen gegen die Ausführung, welche nicht privatrechtlicher Natur sind, binnen 14 Tagen

präclusivischer Frist bei dem unterzeichneten Polizei-Amte, woselbst die betreffenden Zeichnungen in den Bureaustunden zur Einsicht ausliegen, anzumelden und zu begründen.

Charlottenburg, den 19. Juli 1869.

Königliches Polizei Amt. J. B. v. Hartmann.

## Oeffentliches

— Auf Grund einer königlichen Ermächtigung hat das Kriegsministerium unter Aufhebung der bisher maßgebenden Bestimmungen eine neue Organisation des Cadetten-Corps in Kraft treten lassen. Hiernach ist im wesentlichen gegen früher eine erweiterte Aufnahme vorgesehen. Es soll Söhnen aller Klassen von Staatsangehörigen künftig Gelegenheit gewährt werden, sich auf der Anstalt für den Offizierberuf ausbilden zu können. In Betreff der Anwartschaft zur Aufnahme in etatsmäßige Stellen soll eine solche, außer im Bereich des Offizierstandes, fortan auch zugestanden werden Söhnen solcher Unteroffiziere, welche vor dem Feinde geblieben, in Folge im Dienste erlittener Verwundungen verstorben oder eine mindestens 25jährigen Dienstzeit im stehenden Heere zurückgelegt haben, und endlich sollen auch Berücksichtigung finden Söhne solcher Unterthanen des Civilstandes, denen ein mit persönlicher Gefahr aus einer Einzelhandlung erworbenes Verdienst um den Staat zur Seite steht u. s. w. Für eine Aufnahme von Knaben wird ein Alter von 10 bis 15 Jahren als zulässig erachtet. Die Einberufung der Expectanten erfolgt der Reihe nach unter Berücksichtigung der vorhandenen Vakanzen. Ein einjähriger Aufenthalt im Cadettenhause zu Berlin berechtigt zum Dienste als einjähriger Freiwilliger ohne weiteres Examen. Der Einstellungsstermin ist auf den 1. Mai alljährlich festgesetzt worden.

— Der im Ministerium bearbeitete Entwurf des neuen Strafgesetzes ist soweit beendet, daß derselbe eben jetzt gedruckt wird. Es soll dem Entwurfe, unabhängig von der Arbeit der Supercommission, eine thunlichste Verbreitung in der anzuerkennenden Absicht gegeben werden um die Kritik darüber aus allen Kreisen zu vernehmen.

— Es ist nunmehr Bestimmung getroffen worden, zu welchem Termin die Rekruten für das Jahr 1869/70 bei den einzelnen Truppentheilen eingestellt werden sollen. Das „Militair-Wochenblatt“ ist in den Stand gesetzt, in dieser Beziehung Nachstehendes mitzutheilen. Die Rekruten-Einstellung ist bei der Cavallerie und reitenden Artillerie für die Mitte October bei den Gardetruppen zu Fuß für den 3. November, für die Linientruppen zu Fuß Mitte December in Aussicht genommen.

— Das Kriegsministerium hat neuerdings Veranlassung genommen, Offiziere Militairbeamte und die Mitglieder des Sanitätscorps der Armee aufzufordern, sich möglichst zahlreich dem Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger und dessen Provinzialzweigvereinen anzuschließen.

— Zur Ausführung der mit dem 1. October d. J. in Kraft tretenden Gewerbe-Ordnung des Norddeutschen Bundes ist der Erlaß einer allgemeinen Instruction nothwendig. Es sollen gegenwärtig in dieser Richtung commissarische Berathungen zwischen dem Bundeskanzleramt und den preussischen Ministerien des Handels, des Innern und des Cultus stattfinden.

— Während die übrigen Festungsbauten aus Ersparungsrücksichten mehr oder weniger beschränkt sind wird mit der Anlage der Küstenbefestigungen rasch vorgegangen werden. Um das werthvolle Material des Kriegshafens vor einem

plötzlichen feindlichen Handstreich zu sichern, wird Wilhelmshaven mit einer Erdumwallung umgeben und erheben sich an seiner Seeeseite mehrere detachirte Forts, welche in Verbindung mit einem System submariner Vertheidigungsmittel die Einfahrt in die Jade sperren werden. Zur Vervollständigung der Küstenbefestigungen an der Weermündung wird noch im Laufe dieses Sommers mit der Anlage zweier Forts auf dem westlich vom Hauptfahrwasser der Weser gelegenen Langlütjenlande begonnen werden. Das eine Fort wird der Batterie bei Brinkamahoff auf dem rechten Weserufer gegenüber das andere 4000 Schritt weiter abwärts angelegt.

— Ueber den Termin der künftigen parlamentarischen Session werden schon viele, scheinbar bestimmte Mittheilungen verbreitet, welche aber alle mehr den Wünschen als den wirklichen Beschlüssen entsprechen. Das einzig Feststehende ist, daß der Landtag Anfang October eröffnet werden soll und wird die Regierung bemüht sein, dafür Sorge zu tragen, daß das Budget und alle sonstigen Vorlagen genügend vorbereitet sind. Dann liegt es im Wunsche, den Reichstag im Januar einzuberufen; ob dies aber auszuführen sein wird, hängt noch davon ab, wie weit der Landtag seine Geschäfte abzuwickeln vermag.

— Die „Magdb. Bztg.“ schreibt über die Beschlüsse des Bundesrathes wegen der Militairanwärter, daß die sächsische Regierung die Absicht ausgesprochen hat, allen von ihr neu zu concessionirenden Privat-Eisenbahngesellschaften die Anstellung von Militairanwärtern zur Pflicht zu machen. Außer Preußen haben auch Oldenburg und Anhalt ein gleiches Verfahren in Aussicht genommen. Es ist erfreulich, daß alle Bundesregierungen das hohe Interesse, welches der Ausbildung und Erhaltung eines tüchtigen Unteroffizierstandes für den inneren Werth und die Zuverlässigkeit der Bundesarmee beigelegt werden muß, anerkannt haben, eben so wie daß die in Preußen in Bezug auf die Versorgung der Militairpersonen im Civildienste bereits seit einer langen Reihe von Jahren (seit 1844) bestehende Einrichtung ein geeignetes Mittel zur Erreichung dieses Zweckes ist.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Juden in Mecklenburg zur Erinnerung an das Bundesgesetz über die Gleichberechtigung der Confessionen ein Denkmal zu stiften. Der Vorstand der jüdischen Gemeinde in Schwerin hat einen Aufruf zur Zeichnung von Beiträgen erlassen.

— In jüngster Zeit haben sich wiederholt falsche 10-Thaler-Scheine gezeigt die so täuschend nachgemacht waren, daß das Falsificat von Sachkennern erst nach eingehender Untersuchung als solches erkannt werden konnte. Es sind dieses neuere Preuß. 10-Thaler-Scheine mit dem Unterdrucke in Diamantschrift. Um die Täuschung vollständig zu machen, sind die Scheine schon etwas defect gemacht worden, was den Anschein giebt, als ob sie schon lange cursirt hätten.

— Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam daß die Verwaltung des Zoologischen Gartens zu Berlin den Eintrittspreis für jeden Sonntag und Mittwoch auf 2½ Sgr. herabgesetzt hat und daß auch an diesen Tagen für Kinder unter 10 Jahren nur die Hälfte des Preises, also 1¼ Sgr., zu zahlen ist.

# Unterhaltendes

## Ein Brautstand wider Willen.

(Fortsetzung.)

### 5) Eine Reise wider Willen.

So groß auch die Freude des Wiedersehens auf allen Seiten war, so nahm mich mein Bräutchen doch bald wieder beim Worte und zeigte mir den Weg — nach Warschau. Sie duldete mich nicht lange in Thorn, sondern trieb mich an, dem Frühling weiter entgegen zu gehen und ihr etwa aus Breslau Weichen, aus Wien Maiglöckchen, von den Schweizerbergen ein Alpenröschen und vom Rheinstrom Trauben zu senden. (Zwischen könnte ich in den schwarzen Tagen mein Glück und an den rothen Briefe schmieden, die treuesten Gedanken treuester Liebe würden mir allenthalben nachfolgen und die Antwortschreiben würde die Post ja schnell genug zu besorgen verstehen. Nach Verlauf eines vollen Jahres könnte Thorn gelegentlich auf der Durchreise wieder besucht werden, früher durchaus nicht.)

Mir sprang, als ich zur weiteren Reise Abschied nahm und jener Termin abermals angedeutet wurde, die Frage von den Lippen. „Und wie? wenn ich zwei Jahre lang fort bliebe oder drei?“ Da erkleichte das zärtliche Mädchen, warf sich an des Geliebten Brust und rief unter Thränen: „Das wolle Gott doch verhüten! Dein Herz wird Dich früher hierher nöthigen; möge Dich nichts von uns zurückhalten!“ Es war ihr, als würde sie von einer schweren Ahnung ergriffen. Sie blickte auf den Ring, den ich mitgebracht und an welchen sich die schönsten Gelübde ewiger Treue knüpften, und weinte, als ich mich wandte, bitterlich.

Mir kam es nicht in den Sinn, daß ich vom Schicksal beim Wort genommen werden könnte, und ich pilgerte, nun schon mehr des Lebens draußen gewohnt, bald recht wohlgemuth über die frisch ergrünenden Auen hin. Ich besuchte Bromberg, Posen, und wandte mich nach Polen hinein.

Es war im Sommer 1806, und bald brach der Krieg gegen Napoleon aus. In Warschau gab es Beschäftigung vollauf, zuweilen für die Armeebedürfnisse mehr als man beim besten Fleiß abfertigen konnte. So dachte ich den Winter über hier zu bleiben und im nächsten Frühjahr, nach kurzem Besuch in die Heimath, der Braut Alles zu holen, was sie im Scherze früher aus andern schönen Gegenden sich gewünscht hatte. Daß die Franzosen weiter vorrücken würden, glaubte kein preussischer Patriot; die müsse man schlagen und verjagen, und damit abgemacht!

Nach der Mitte des October aber urtheilte man in Warschau anders. Nicht lange, so kam das Loos des Verjagtwerdens über andere Leute. Selbst ich, als auswärtig gebürtiger Wanderbursh kam dabei in die Klemme.

Zu meinem Unheil war ich noch vor der preussischen Besitzergreifung in Thorn geboren. Man zählte mich daher den Eingebornen Polens zu und gab mir Waffen in die Hand, um mein neues Vaterland vollends befreien zu helfen. Damit war weder mir, noch meinem bedrängten König gedient. Ich willigte meinerseits in die Herstellung Polens nicht und lief, als man die neuen Truppen in's Feld schickte, zu den preussischen Fahnen über.

Aber auch hier erhielt ich meine Freiheit nicht. Ich hatte nur zwischen Kriegsgefangenschaft oder neuem Kriegsdienste zu wählen. Der König, hieß es, brauche seine Pa-

trioten, und wer ihm nicht beistehe, sei keiner. Da schlug ich auf meine neuen Landsleute los. Was half's; sie fochten im Rausche der Begeisterung und opferten den französischen Adlern mehr, als die Verworfenen ihnen je Vortheil gebracht haben. Der Sieg war auf den meisten Punkten ihr Werk. Wir hatten den Schreck und den Schaden obendrein. Immer weiter ging es rückwärts mit uns und ich glaubte Mutter und Braut schon verloren.

Doch in der Schlacht bei Gilauf warf mich mein Schicksal in eine andere Richtung. Verwundet am Fuße, versäumte ich eine Schwentung zur rechten Zeit und mußte dafür meinen Verlobungsring einem Franzosen überlassen. Meine Person aber schleppte das Kriegsglück gen Westen, über die Weichsel, über die Oder, nach Berlin, stets auf elendem Fuhrwerk unter Hunger und Frost. Wer Arme oder Beine auf dem Schlachtfelde gelassen, konnte von Glück iagen; er wurde im nächsten Städtchen warm gebettet und gepflegt. Die bloß Hinkenden mußten der Möglichkeit weiterer Theilnahme für ihren König entzogen werden, und deshalb auch von Berlin bald fort, über Elbe und Rheinstrom bis in das Land alles des Ungemachs, welches seit meiner Geburt über die Völker gekommen.

Auch in Frankreich hörte die Wanderung noch so bald nicht auf. Ich ließ mir's gefallen, war's doch Sommerzeit geworden und die Gegend so anmuthig. Wer wandert da nicht gern, zumal wenn er gewiß ist, daß er solch eine interessante Tour wohl künftig nicht wieder zu machen bekommt? Das Unangenehme war nur, daß der nordische Magen für diesen milden Himmelsstrich zu groß und eine Begleitung mir zur Seite war, die sich zuweilen sehr barsch aufführte und die besten Bissen mir vom Munde wegnahm. Was das Mitleid der französischen Bauern kärglich genug zur Lebensunterhaltung der Gefangenen darreichte, gelangte oft gar nicht in die Hände der Ausgehungerten; die Wache verschlang es und verkaufte von ihrem Proviant noch. So ging es fort, bis in die Nachbarschaft des Mittelmeeres.

Von Berlin und Straßburg hatte ich den Meinigen geschrieben. Konnte ich wissen, ob in den Stürmen der Zeit, die das Wichtige und Gewaltige stürzten, die Blättchen eines wandernden Bräutigams nicht verstoßen wären. Wer kümmerte sich da um solche Kleinigkeiten? Oder wenn die Lieben noch lebten und Kunde von mir auch erhielten, wo sollten ihre Erwiederungen mich finden? Ueber ein Jahr lang war ich schon fort und etwas zu weit von den Thoren der Vaterstadt. Und Napoleon wollte bei diesem Siegesfluge seine Adler durch Rußland nach England tragen, so sprach man in Frankreich; wie lange konnte das noch dauern! Ach, meine arme Mutter! meine arme schalkhafte Braut! so leuzte ich täglich.

Zwar erschoß die Nachricht vom Frieden, der in der Nähe des Nordpols geschlossen sein sollte, auch bis in das schmutzige Dörflein meines südfranzösischen Aufenthalts herüber; allein es wahrte fast noch ein Jahr, ehe der Trupp, worin ich mich befand, mit dem Geschenke der Freiheit beglückt wurde. Und meist bettelnd hatte ich bis zum Herbst 1808 zu wandern, bevor ich das übrig geliebene Stückchen Preußenland wieder erreichte. Die Meinigen fand ich in Trauerkleidern. Elisabeths Vater war kürzlich gestorben und da von mir in so langer Zeit nichts zu hören gewesen, überdies aus Warschau bekannt geworden, daß ich hatte in's Feld gehen müssen, so trauerte sie um mich zugleich mit, und mein holdes Bräutchen war Willens gewesen, sich nach einer Klosterzelle umzusehen.

## 6. Schritte zur Hochzeit.

Setzt freilich war an kein Kloster mehr zu denken, wie überhaupt wohl kein Mädchen darnach Verlangen trägt, bevor es nicht mit dem Herzen in irgend einer Art verunglückt ist. Elisabeth wußte sich jetzt vor Glücksgefühlen kaum zu lassen. All ihr Reden war ein Freudenerguß; all ihre Schritte, als wenn sie zum Brauttanz ginge. Sie nahm sich nun fest vor, jede Braut, die ihr im Leben begegnet würde, auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die das Fortschicken des Bräutigams im Gefolge haben könne. Aus ihrer Laune, die sie jetzt aufrichtig bereute, sollten die Mädchen Vorsicht und eigene Weisheit lernen.

„Wie leicht hättest Du, Jakob, eine Beute des Todes werden können auf so vielen hundert Meilen die Du hast wandern müssen, weil ich Dich fortdrängte!“

„Oder wie sehr möglich hättest Du, Eiesel, bei den stattgehabten Ereignissen auch unter die Franzosen gerathen und mir abhanden kommen können, da ich Dein natürlicher Beschützer zu Deiner Deckung viel zu weit enifernt war!“

„Oder Jakobchen hätte in die Hände böser Zauberinnen gerathen können; es soll dergleichen in andern Ländern gar viele geben, die Dir das Herz verdrehet und Dich mir untreu gemacht haben würden. Gut, daß Du Paris hast vermeiden können und daß Berlin damals mit den Franzosen genug zu thun hatte.“

„Gut auch, Eiesel, daß kein französischer Zauberer Dir was angethan. Der heftige Kanonendonner dieses bösen Krieges soll, wie man mir vom Rhein bis zur Weichsel hin erzählt hat, mancher Braut das Gehör und das Gedächtniß geschwächt haben, so daß noch mehr Freier dadurch um ihre Bräute als Mädchen durch treffende Augen um ihre Geliebten gekommen sind.“

In solchen Scherzen ging es noch lange fort indem wir alle etwaigen Möglichkeiten, nur die eine nicht, erwogen, daß die Liebe zu einander durch äußere Gewalt hätte aufgehört können. Wahre, feste, treue Liebe, besonders die erste, fürchtet ein solches Loos nicht. (Fortsetzung folgt.)

## General York

nach der Schlacht bei Laon am 10. März 1814.

Zu Athies sitzt im Hauptquartiere  
Held York im Kreis der Offiziere  
Nach heißer Schlacht beim Abendschmaus.  
Hell läuten die kristall'nen Becher  
Zur muntern Siegeslust der Fescher  
Den Trinkspruch auf den Feldherrn aus.

Doch sagt, was bei der Gläser Klänge,  
Beim Lebehoch und Siegesgesänge  
So ernst der tapf're Feldherr sinnt?  
Er denkt der Sterbenden und Todten,  
Die draußen auf dem blut'gen Boden  
Der Dämm'rung grauer Flor umspinn't.

Und von der Tafel aufgestanden  
Winkt er geheim dem Adjutanten,  
Mit ihm in's Schlachtgefild zu gehn.  
Ach, welch ein Anblick! Tausend Leichen,  
Um die schon Raben krächzend streichen,  
Halbtodte, die den Tod erkleh'n.

Da sieht er Etwas sich erheben,  
Gleich einem Schatten näher schweben  
Bei einer Leuchte mattem Licht.  
Fürwahr ein Weib! Wohl läßt sich's glauben,  
Sie will die Todten frech berauben  
Und merkt der Zeugen Nähe nicht.

Jetzt legt sie Hand an einen Streiter,  
Und York, empört, juricht zum Begleiter:  
„Sag' das verruchte Weib davon!“  
Da blickt sie auf und Thränen hangen  
Ihr voll im Aug' und auf den Wangen  
Bei ihrer Lippen Sammerton.

Todtbleich sich auf ein Grabsteint stemmend,  
Nur schwach ihr tiefes Seufzen's bemmend  
Sagt sie: „Bei Gott, seid nicht so hart!  
„Laßt' mich in Ruh' den braven Gatten  
„Mit meiner eignen Hand bestatten,  
„Mein Trost ist's, hab' ich ihn verscharrt.“

Von treuer Liebe Drang bezogen  
War sie mit ihm in's Feld gezogen  
Zu heißem Kampf, zu schönem Sieg.  
York, sich die Thränen nicht erwehrend  
Und von der Vermisten ab sich kehrend,  
Seufzt: „Ach, wie gräßlich ist der Krieg!“

Begleitet von dem grauen Bilde  
Kehrt er zurück vom Schlachtgefild  
Und spricht: „Wohl sind die Opfer groß  
Doch mit des Krieges blut'gen Tausen,  
Mit Menschenwohl und Glück erkauten  
Wir unterm Volk der Freiheit Loos.“

[Victoria.]

## Gemeinnütziges

— Jungviehzucht. — Wenn es auch vielfach fraglich erscheint, ob es nicht vortheilhafter sei, sich das benötigte Rindvieh zu kaufen, anstatt es selber anzuziehen, so ist doch für viele Landwirthe die Nachzucht nicht nur eine Viehhaberet, sondern auch mannigfach nützlich. Nützlich kann sie indessen nur sein, wenn die jungen Thiere in der Art gefüttert und gepflegt werden, daß sie einen möglichst hohen Preis erreichen. Der höchste Preis wird immerhin erreicht, d. h. das Futter bezahlt sich immer am besten bei der Aufzucht von Thieren reiner Rasse, aber auch nur dann, wenn von jugend auf ein richtiges Verhältniß zwischen Trockensubstanz und Feuchtigkeitsgehalt bei den verabreichten Futterstoffen beobachtet wird. Aber gar vielfach ja fast allgemein ist es noch Gebrauch, daß die Kälber in dem ersten Jahre vorzugsweise mit Getränken ernährt werden, es kann in Folge dessen nicht ausbleiben, daß sich der Bauch der Thiere unnatürlich erweitert, daß sich ein sogenannter Hängebauch ausbildet, der auch verunstaltend auf den ganzen Körper wirkt. Auch die besten natürlichen Anlagen zu schönen Formen gehen dann verloren. Hauptsache bleibt es daher, Alles zu vermeiden, was die jugendlichen Thiere in ihren Formen beeinträchtigen, was ihnen die positive Schönheit rauben kann. Denn beruht auch der wahre Werth eines Thieres in dem Nutzen, den es abwirft, so bezahlt doch Jedermann gerne

ein gutes Thier das schön ist, höher, als ein solches dem es an den schönen Formen gebricht.

— Wie ist dem Auffressen der Ferkel abzuhelfen? wird dahin beantwortet: — Man gebe der Sau während der Trächtigkeit phosphorfauren Kalk, Holzasche, Kohle und Salz; auch verschaffe man ihr Gelegenheit Sand fressen zu können. Im Sommer lege man ihr allerlei Grünes, Rüben und Möhren vor. Im Winter ist etwas Glauberzsalz in den letzten 4 Wochen auch gut. Ferner ist die zeitige Entfernung der Nachgeburt zu empfehlen, und um dem Appetit eine andere Richtung zu geben, soll man unmittelbar nach dem Gebären Brei mit Salz, oder Häring geben; besser ist es noch, den Sauen Fleischnahrung vorzuwerfen. Auf medizinischem Wege sind Brechmittel angezeigt, und zwar feingepulverte weiße Nieswurz, und Brechweinstein, von jedem 10 Gran in Wasser gelöst. Den Stall miste man in den letzten 14 Tagen nicht aus und gebe sehr kurze Streu zum Nest machen. Schrotfutter vermeide man ganz; dagegen gebe man Roggenkleie, Küchenpflücht, gekochte Kartoffeln und Möhren. Die 14 Tage alten Ferkel bekommen Sand, 14 Tage später Holzasche Steinkohle und Holzkohle zur Förderung der Gesundheit zu fressen; auch schützen diese Stoffe gegen das weiße Misten.

— Vorbereitung der Felder für Klee. — Sehr weit verbreitet ist die Klage über das Mißraihen des rothen Kopfklee's. Die zahlreichen Beobachtungen stellen es außer Zweifel, daß der Grund dieser beklagenswerthen Erscheinung an einer Verarmung des Bodens, insbesondere des Untergrundes an wesentlichen Bestandtheilen für die Kleenahrung gesucht werden muß. Geschlossen darf dies werden aus der Wahrnehmung, daß diejenigen Felder die noch nie Klee trugen, ganz befriedigend bestanden sind, während diejenigen Felder, die oft Klee tragen mußten, namentlich im Dreifelder-system im Kleeertrage kaum mehr die Bestelungskosten liefern. Auch haben vergleichende Versuche ergeben, daß bei der Vorbereitung der Felder die Anwendung des Untergrundpfluges sehr empfehlenswerth ist.

So fanden wir jüngsthin ein Kleestück, auf dessen einer Hälfte der Klee ganz geschlossen und üppig grün stand, während er auf der andern Hälfte kaum das Abmähen werth war. Der Eigenthümer theilte uns mit daß er bei der Vorbereitung für Klee dies Feld zur Hälfte mit Hilfe eines Untergrundpfluges gelockert, und dann den gelockerten Untergrund mit einem Gemische von Aische und Superphosphat bestreut habe, und zwar sei dies der Fall gewesen wo sich der Klee so vortheilhaft auszeichne.

Muß es doch einleuchtend sein, daß der junge Klee auf einem nicht gepflügten Felde mit einem fast tennensfesten Untergrunde nur in der Krume sich befestigen kann. Ist nun der Winter halbwegs feucht und frostig, so ist es unvermeidlich, daß der Klee auswintert; wird hingegen gelegentlich der Vorbereitung auch der Untergrund gelockert, so kann sich der junge Klee schon im ersten Sommer besser befestigen, und dann den Winter besser überdauern. Dazu kommt, daß die im Untergrunde befindlichen Stoffe durch das tiefere Eindringen der Luft in einen leichter löslichen Zustand übergehen die durch frühere Ernten im Untergrunde verbliebenen, und wegen ungenügendem Luftzufluß mangelhaft zerlegten Wurzelreste in eine, dem Klee zuzugendere Form übergeführt werden.

— Wen es betreffen kann, der merke sich. Die Schweine werden von mancherlei Krankheiten befallen, die gewöhnlich einen schnell tödtlichen Verlauf nehmen. Dazu gehört auch der sogenannte Rothlauf, eine Krankheit,

welche sich besonders dadurch kenntlich macht, daß besonders am Bauche rothe Flecken entstehen, die schnell größer werden und mit einander verfließen, indem sie eine blaue Farbe annehmen. Der Rothlauf hat in der Regel den Tod zur Folge, wenn nicht schleunigst Mittel dagegen in Anwendung gebracht werden, zumal die Krankheit in der Regel nur 24 Stunden dauert. Als schleunige Mittel werden empfohlen: reichlicher Aderlaß, fortwährendes Begießen mit kaltem Wasser, Klystiere mit Salzwasser, Eingeben von Salpeter mit Glauberzsalzlösung, ein Brechmittel aus 3 Gran Brechweinstein und 9 Gran Nieswurz, Diät und säuerliches Gesöff u.; allgemeiner Volksgebrauch aber ist es, die kranken Thiere fortwährend mit kaltem Wasser zu begießen. Erfahrungsmäßig crepiren aber doch 80—90 Procente. Auf diese Verhältnisse kam auch gelegentlich eines in Eich bei Worms gehaltenen landwirthschl. Kränzchens die Rede, und es wurde dort von einem Landwirth aus Ibersheim bemerkt, es seien ihm 3 Schweine gleichzeitig am Rothlauf erkrankt; dieselben seien aus dem Stalle gelassen worden und hätten sich nun eilends in den Misthaufen eingewühlt; 2 derselben seien herausgetrieben worden und hätten die fortwährende Begießung mit kaltem Wasser erhalten, das dritte aber sei trotz aller Bemühungen nicht herauszuschaffen gewesen, am zweiten Tage seien dann die ersteren crepirt und das letztere sei wohlbehalten aus dem Misthaufen herausgekommen, um sein Futter aufzunehmen; es sei gerettet gewesen. Da es nun auch in einzelnen Orten der bayr. Palz bereits gebräuchlich ist, die am Rothlaufe erkrankten Schweine sofort mit warmem Miste, am besten mit Pferdemist, zuzudecken und dabei fast alle Schweine gerettet werden, so dürfte daraus klar hervorgehen, daß zur Hebung des Rothlaufs nicht kalte Begießungen, also Kälte, sondern recht tüchtiges Warmhalten der Thiere zu empfehlen ist. (Schn. Corr.)

## Auflösung des Räthfels in Nr. 29 Räthfel.

### Zweifelhafte Räthfel.

Dir lacht so hold wie Morgentoth das Leben,  
So lange Du die Erste bist,  
Und tausend zarte Liebesgötter weben  
Dir Kränze. Keine Schranke mißt  
Des Geistes Flug und jenes edle Streben,  
Das nur der edlen Seelen Erbtheil ist,  
Vollendet steht im Zweiten, was als Blüthe  
So herrlich und so lieblich Dich entzückt,  
Den stillen Schatz erprobter Lieb und Güte  
Schließt es in sich, beglückend und beglückt.  
Und wie Du es im Ganzen einst erschauet  
Als jene Blüthe, rein und zart und mild —  
So bleibt es stets den Grazien anvertrauet  
Der schönen Menschheit ewig schönes Bild.

### Kirchliche Nachrichten.

Aufgeborene, Geborene, Getaufte und Gestorbene in Lettow.

Aufg. 1) Der Schmidemstr. Friedr. Wilh. Balle, Wittwer, und Sgr. Marie Luise Ida Krüger, beide hier, — 2) der Maler Albert Joh. Noah Zahn, und Luise Albert. Hermann, beide hier.

Ge b. 1) Dem Postizbediener Schulz 1 S., — 2) dem Schnittwaarenhändler Kupsch 1 F.

Gest. Ernst Franz Robert Nowigk, 6 Mon. 20 Tg. alt.

# Öffentliche Anzeigen

Die Neuverpachtung des Hofes auf dem Hauptsteueramts-Etablissement zu Zossen, auf 85 Jhr. veranschlagt, soll mittelst Lizitation an den Mindestfordernden übergeben werden und steht hierzu ein Termin auf

**Dienstag den 3. August cr.**  
**Vormittags 11 Uhr**

im genannten Hauptsteueramts-Local an. Der Anschlag ist daselbst einzusehen.

Charlottenburg, den 20. Juli 1869.  
Der Bau Inspector.  
Voßler.

## Jagd = Verpachtung.

Die Jagd auf der hiesigen ca. 5000 Morgen großen Feldmark soll von Bartholomäi 1869 ab auf 3 resp. 6 Jahre meistbietend verpachtet werden, wozu Termin auf **Montag, den 9. August cr. Vormittags 10 bis 12 Uhr** auf hiesigem Rathhause ansteht.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Teltow, den 5. Juli 1869.

**Der Magistrat.**

Grunenthal.

(28,3)

## Pensionat

für

## Taubstumme.

In Gallun bei Mittenwalde, in der Nähe der Eisenbahn-Station Königs-Wusterhausen finden Kinder freundliche Aufnahme, Pflege und Unterricht.

Gallun, den 20. Juli 1869.

**A. Lüttich,**

Lehrer und Inhaber eines Pensionats für Taubstumme.

**Dr. Weil,** pr. homöopathischer Arzt, Operateur und Augenarzt. Berlin, Belle-Alliancestr. 102. Sprechst. 8-9 und 4-5 täglich. Behandlung unter Zuwendung der Arzneien, auch brieflich. (29,6)

## Dr. Guttmann

wohnt in Teltow  
beim Stellmachermstr. Münnig.

## Saat Getreide.

Vom 15. August d. J. ab ist Probsteier und Spanischer Doppelroggen, die sich durch reichen Ertrag an Körner und Stroh auszeichnen, auf dem Dom. Groß-Wachnow, für 10 Sgr. über den höchsten Börsepreis pro Scheffel, zu haben, und werden Bestellungen darauf schon jetzt entgegen genommen. (29,4)

Den Herren Landwirthen werden Beamte unentgeltlich nachgewiesen durch das unterzeichnete Directorium des Vereins zur Unterstützung von Landwirtschaftsbeamten für die Provinz Brandenburg.

Berlin, Schloßfreiheit Nr. 7.  
ggz. Adel, Kgl. Oekonomie-Rath, Vorsitzender.

## Abbruch von Häusern und Reitbahnen.

**Berlin, Dorotheenstraße 13.**

Verkauf sämtlichen Baumaterials: 200000 Mauersteine, 500 Fuhren Steinstücke, 100000 Dachsteine, 150 Klattern Kalksteine, 500 lange Balken, viel Sparren, Bretter, Latten, Fußboden, Defen, Thüren, Fenster, Kochmaschinen, Treppen, Zinklufen, Kreuzholz, Halbholz. (27,6)

Jeden Mittwoch Vormittag daselbst von 9 Uhr ab große Auktion.

Täglich **frischgebrannten Kalk** liefert die Kalkbrennerei zu Königs-Wusterhausen, zum Preise von 1 Thlr. pro Tonne zu 4 Berl. Scheffel. (29,8)

**Teppich.**

**Butter,** à Pfd. 8, 9, 10 u. 11 Sgr., Pfaffen, à Pfd. 2 Sgr., empfiehlt H. Loepffer in Teltow.

Es wird neuer **Roggen** in jeder Quantität 1 Thlr. unter dem Berliner Börse-Preis gegen gleiche Zahlung in Neue Mühle bei Königs-Wusterhausen gekauft vom (28,3) Mühlenbesitzer **C. Weise.**

**Ein ordentliches, tüchtiges Mädchen wird sofort verlangt bei Dr. Schmetzer in Mittenwalde.** (29,2)

## Eine Bäckerei

mit **Wohnhaus** ist sofort oder zum October d. J. zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Die heftigsten **Zahnschmerzen** beseitigen augenblicklich nasehlbar die berühmten

## Tooth-Ache-Drops.



Bestellung, a. Flg.-Gläser, à 5 Sgr. nehm. an: W. Hecht in Teltow u. C. Kandler in K.-Wusterhausen.

Herrn Franz Esse in Teltow nachträglich besten Dank für freundliche Theilnahme am Provinzial-Esternschießen auf Diepensee. Nur müssen wir bedauern daß Herr Franz Esse von seinen beiden mitgebrachten Büchsen keinen Gebrauch hat machen können, da nur mit Glisbogen geschossen wurde.

Am 11. Juli fand zu Diepensee das Provinzial-Esternschießen statt. Schon Wochen lang vorher waren von den drei Festveranstaltern (der Rechnungsführer und die beiden Inspektoren der Gutsherrschaft) gedruckte wie geschriebene Einladungen zu dem Feste an viele Ortschaften, an Gesangsvereine, selbst an einzelne durch ihre Stellung hervorragende Persönlichkeiten u. a. m. ergangen. Einer der Herren, der Rechnungsführer, hatte bei besonderen Gelegenheiten öffentlich in hochtrabender Redeweise sich in Schilderungen über das

Esternschießen ausgelassen die die vorurtheilsfreien Zuhörer voll Bewunderung über die Großartigkeit des Festes erfüllen mußten. So sollten z. B. große Feste für die Herrschaften, für die Gesangsvereine u. A. errichtet werden es sollten bei der herrschaftlichen Tafel Gesangsvorträge abgehalten, es sollten Festreden gehalten werden, unter welchen nach des Rechnungsführers eigenmündlichen Auslassungen die seinige auch glänzen würde. — Da konnte es nicht Wunder nehmen, wenn vor dem 11. Juli allerorten viel über das bevorstehende Provinzial-Esternschießen gesprochen wurde, und daß am vielbesprochenen Tage, zumal ihn das schönste Wetter begünstigte, die Menschen zu hunderten und aber hunderten in Diepensee zum Esternschießen eintrafen.

Aber nicht minder, wie ein Mensch, der im süßen Schlaf von den lieblichsten Traum-bildern entzückt, mit einem Male beim Erwachen sich getäuscht sieht, nicht minder wurde das zum Esternschießen herbeigeströmte Publikum in seinen Erwartungen bitter getäuscht. Da war nichts von all der ausposaunten Großartigkeit des Festes zu spüren; da war nichts, denn nur ein ödes, frei in der Sonnenhitze liegendes Stoppelfeld. Hier wurde mit Armbrüsten nach den aufgerichteten Esternen geschossen; und was wurde den Schützen für ihre glücklichen Treffer zu Theil? — so winzige, unbedeutende Gegenstände, die in vielen Fällen kaum den realen Werth von 1 Sgr. pro Stück überstiegen. Da waren 3 Gesangsvereine erschienen; aber sie wurden von den Festveranstaltern nicht bewillkommt, in keiner Weise beehrt, es wurde ihnen keine Gelegenheit geboten, ihren Gesang in würdiger Weise ertönen zu lassen, ja sie wurden in der rückfichtlossten Weise unbeachtet gelassen. Und hört man nun noch nachträglich die Aeußerung des Rechnungsführers, daß sie, d. h. die Festveranstalter, sich nicht geschämt hätten, den Zug anzuführen, so ist es nicht schwer, das Urtheil über solche Rede dahin zu fällen, daß der Mann sich in seiner Person wie in seiner Stellung als herrschaftliches Dienstpersonal entweder gewaltig überschätzt oder daß er zu unwissend ist, mit eingeladenen Gästen nach Gebühr umgehen zu können oder daß er zu ungebildet ist, sich daraus ein Gewissen zu machen, so und soviel Menschen tüchtig an der Nase herumgeführt zu haben.

Das Esternschießen ist von A bis Z eine arge Täuschung gewesen. Alle Diejenigen, die dort gewesen sind, nicht minder die Herren aus Teltow werden Solches aus vollem Herzen bezeugen. Für solche Unbill, die hunderten von Menschen zu Theil geworden ist, gebührt den Festveranstaltern eine öffentliche, derbe Klage; und diese werde ihnen hiermit zu Theil. Allen Denjenigen aber, die sich am 11. d. M. nach Diepensee hin haben irre führen lassen, wird diese öffentliche Mittheilung zur Genugthuung gereichen.

Schließlich möchte sich das verehrte Publikum das Räthsel zu lösen die Mühe geben: Warum haben die Diepenseer Herren ihrer Festlichkeit den Namen „Provinzial-Esternschießen“ gegeben?

Einer für Alle.

## Nachwächter = Instruktionen

sind vorrätzig in der Buchdruckerei von

**Wilh. Hecht in Teltow.**

# Schützenfest in Teltow.

Am 8. und 9. August findet unser diesjähriges, zweites Schützenfest Statt wozu wir Freunde dieses Festes hierdurch einladen. Gewerbtreibende, welche Buden aufzustellen beabsichtigen, wollen sich an den Heilgehülsen Tisch er wenden.

Teltow. Der Vorstand der Friedrichs-Schützen-Gilde.

## Englisches Patent Wasch-Crystall,

zum Waschen von Leinen Schirting Mouffelinen, gefärbten Baumwollens- zeugen &c.

Blauer Stangen Taback à Pfd. 4½ Sgr. empfiehlt die Colonial- und Farbenhandlung von

H. Töpffer in Teltow



Die internationale Jury der letzten Weltausstellung zu Paris ertheilte der Firma Franz Stollwerck & Söhne in Köln, für ausgezeichnete Qualität ihrer Dampf-Schoco- laden die Preis-Medaille. Von den gangbarsten Sorten dieser rühmlichst bekannten Waare befinden sich Lager in Teltow bei H. Töpffer und in Jossen bei E. Nobiling.



## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

Leidende, welche in kurzer Zeit radical von ihrem Uebel befreit sein wollen, mache auf ein in meinem Besitz befindliches sehr bewährtes Mittel wodurch schon viele Hundert sicher und dauernd hergestellt sind, aufmerksam.

M. Holtz. Gr. Friedrichs-Strasse Nr. 193a Berlin.

## Landkarten,

für Schulen und zum Privat-Gebrauch, empfiehlt in vollständigster Auswahl zu billigen Preisen die Buchhandlung von **Wilh. Hecht in Teltow.**

Meine seit 30 Jahren gesammelten Erfahrungen, Magenkrampf, Unterleibschmerzen, Drüsen, Scropheln, offene Wunden, Rheumatismus, Sicht, Epilepsie, Bandwurm, Syphilis und andere Krankheiten, welche aus dem verdorbenen Blute entspringen, gründlich zu heilen, theile ich auf frankirte Anforderungen unentgeltlich, mündlich und schriftlich, mit und sollte kein Kranker die Hoffnung aufgeben, geheilt zu werden, ohne sich vorher mit meiner Heilmethode bekannt gemacht zu haben.

Louis Wundram, Professor in Bücheburg, Schaumburg-Lippe.

## Steuer-Quittungs-Bücher

in vorräthig und empfiehlt W. Hecht in Teltow.

Am 1. August c. beginnt ein neues Abonnement für die Monate August und Septbr. auf die billigste Zeitung Europa's „Die Post“ mit der Sonntags-Beilage die illustrierte Frauen Zeitung „Das Haus“, dasselbe kostet 1 Thlr. 5 Sgr., welcher Betrag mit genauer Angabe der Adresse an die Unterzeichnete durch Postanweisung einzuzahlen ist. Berlin, im Juli 1869. „Die Expedition der Post.“

## ??? Wo kauft man billig ???

Spazierstöcke, echte Meerichampfen unter Garantie, gute Hauspfeifen, Jagd- und Reisepfeifen, Dosen u. s. w. bei

J. Neumann, Dauerstr. 93., Ecke der Friedrichstr. in Berlin.

## Augenkranken

ist das Weltberühmte wirklich achte **Dr. White's Augenwasser** v. Traugott Ehrhardt in Großbrettenbach in Thüringen, à Flacon 10 Sgr. bestens zu empfehlen.

Dasselbe ist mit allerhöchst Fürstl. Koncession beliehen und hat sich seit 1822 wegen seiner unübertreflichen Heilkraft einen großen Weltruhm erworben, welches Tausende von Altesten beheimigen. Aufträge hierauf übernimmt Herr **Wilhelm Hecht in Teltow.**

Nur was ächt ist, bewährt sich! Herrn Traugott Ehrhardt in Großbrettenbach.

Hiermit mache ich Ihnen die ergebene Mittheilung, daß Ihr Augenwasser dem Bauer- gutscheliger Ferdinand Schmidt aus Kunzen- dorf für seine schon ganz schwachen Augen so geholfen hat, daß der Mann wieder jede Schrift lesen kann, was er früher nicht konnte. Dieser Mann ist so erfreut darüber, daß er Ihnen gern ein Zeugniß abgeben will und frage ich dieerhalb bei Ihnen an, ob ich dasselbe im hiesigen Blatte einrücken lassen soll. Ihrer gef. umgebenden Nachricht hierüber entgegen sehend, zeichne Hochachtungsvoll

Hirschberg i. Schl., 5. April 1868.

Louis Schulz.

Bei W. Hempel in Berlin ersehen können und ist durch **W. Hecht** in Teltow zu beziehen:

## Die neue Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund.

Für den praktischen Gebrauch ausführlich ergänzt und erläutert durch die amtlichen Motive, die Erklärungen der Bundes-Commissare und die Verhandlungen des Reichstages &c. &c. Nebst den amtlichen Uebersichten der bisherigen bez. Gesetzgebung sämmtlicher Bundesstaaten. Mit vollständigem Sachregister. Von H. Höinghaus. 200 Seiten groß Format, eng gedruckt. Preis nur 15 Sgr.

Nach auswärts erfolgt frankirte Zusendung gegen Franco Einlösung von 17 Sgr. in Groschenmarken. In kurzer Zeit sind von dieser Ausgabe 20,000 Exemplare abaeft.

## Rudolf Mosse

officieller Agent sämmtlicher Zeitungen St. Gallen, Berlin, München befasst sich lediglich mit der prompten Beförderung von

## Annoncen

jeder Art ohne Preis-Erhöhung, ohne Porto oder sonstige Spesen zu Originalpreisen.

Bei grossen Anträgen Rabatt. Jede gewünschte Auskunft sowie Zeitungs-Cataloge nebst Preis-Tarif pro 1860 gratis und franco.

100 Stück starke Hammel find in Blankensee bei Trebbin zu verkaufen.

# Buchdruckerei und Buchhandlung

von **W. Hecht in Teltow**

empfehl ich zur Anfertigung **sämmtlicher** vorkommenden Arbeiten im Buchdruck, als: Werke, Brochuren, Cataloge, Preiscourante, Tabellen, Rechnungen, Wechsel, Quittungen, Placate, Circulaire, Adress- und Visitenkarten, Empfehlungsbriefe, Geburts-, Hochzeits- und Tauf-Einladungen etc. etc.

Bei sauberer und geschmackvoller Ausführung werden stets die solidesten Preise berechnet.

bringt sich den geehrten Herrschaften Teltows und der Umgegend in geneigte Erinnerung. **Sämmtliche** Werke, die nicht bereits auf Lager sind, werden schnell und ohne Kostenaufschlag besorgt. Auch werden Abonnements auf alle Journale, als: Gartenlaube, Hausfreund, Daheim, Ueber Land und Meer, Familien-Journal, Romanzeitung etc. etc. zum Abonnementspreise angenommen und den Bestellern frei übersandt.

Vollständigste Einrichtung ausgebreitete Hilfsmittel und Verbindungen machen die prompte Ausführung der größten wie der kleinsten Aufträge möglich.

Abonnements auf

**J. Meyer's**

## Konversations-Lexikon

werden jederzeit angenommen in der Buchhandlung

von **Wilhelm Hecht in Teltow.**

Ueberhaupt werden **sämmtliche** Bücher, gleichviel, von welcher Buchhandlung sie empfohlen werden, sowie Journale, Zeitschriften zc. zc. ohne jeden Kosten- und Porto-Aufschlag besorgt.

Die

### höhere landwirthschaftliche Lehranstalt in Worms,

welche gewöhnlich von 60—70 Dekonomen im Alter von 17—30 Jahren aus allen Theilen Deutschlands und des Auslandes besucht ist, beginnt das neue Semester am 15. October; gleichzeitig beginnt auch die damit verbundene **Specialschule für Müller.** — 12 Fachlehrer, — Pension in der Anstalt, — Gesamtkosten pro Semester 125 Thaler. — Am Schluß des Semesters wurden 15 Mann als Volontaire und 21 theils als Verwalter und Inspectoren, theils als landw. Wanderlehrer vom Unterzeichneten, der gern weitere Auskunft ertheilt, placirt.  
**Worms, 1. Juli 1869.**

**Dr. Schneider.**

## Fenster-Rouleaux

in verschiedenen Größen und Mustern, schon von 10 Silbergroschen an. Aufträge nach außerhalb werden reell und prompt ausgeführt.  
**P. Stöcker in Cöpenick.**

## Uhren! Uhren!

Cylinderuhren von 5 Thlr. Ankeruhren von 8 Thlr. Regulateure von 10 Thlr. sowie Schwarzwälder Uhren von 1 Thlr. an verkauft und verendet

**O. F. Hobiger. Cöpenick.**

**Beachtenswerth!**

Von dem **Preussischen Delfarbendruck-Verein**

## ROHMSTA

zu Berlin, Mitgliederzahl nahe an 9000, ist mir eine Agentur übertragen worden.

Jede gewünschte Auskunft ertheile gern und sind Mitgliedsarten bei mir vorräthig. Zu recht zahlreichem Beitritt lade erachtet ein.

Teltow. **Wilhelm Hecht,**  
Buchdruckereibesitzer.

**2 Bilder stehen zur Ansicht aus.**

Von einer großen Handlung ist mir eine Niederlage von

## Tapeten

in reichster Auswahl übergeben worden und empfehle ich dieselben dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf.

Teltow. **Fr. Rehfeldt.**

Charlottenburg den 3. August cr.

## Pferdemarkt.

Es wird zum 1. oder 15. August ein **Küchenmädchen** für die Herrschaft in Lichterfelde gesucht. (29,3)

Nur gute Zeugnisse werden berücksichtigt.

Den Herren Landwirthen hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir eine

## Dampf-Dreschmaschine

neuester Construction angeschafft haben. Dieselbe kann sowohl auf freiem Felde, wie an Scheunen ohne Feuergefahr in Betrieb gesetzt werden, und empfehlen wir sie zur geneigten Benutzung.

Teltow.

**August Esse & Sohn,**  
Schlossermeister und Maschinenbauer.

### Marktpreise.

		Weizen		Roggen		Gerste		Hafer		Erbsen		Linsen		Artfkn.		Butter		Eier		Hirse		Lupin.		Heu		Stroh		
		Schfl.	thlr. sgr.																									
26. Juli	Berlin	höchster	3 5	2 18 1/2	2 5	1 22	4 8	4 24	2 11	4 8	2 20	4 8	20	11	5 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		niedrigster	2 20	2 10 1/2	—	1 20	1 17 1/2	—	—	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
23. Juli	Jossen	höchster	2 22 1/2	2 10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		niedrigster	2 20	2 7 1/2	—	—	1 19 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Crebita	höchster	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
		niedrigster	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Mittenwalde	höchster	2 22	2 12 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
20. Juli		niedrigster	—	2 10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	